



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Wfg. bei mehrmal. je 6 Wfg. auswärts je 8 Wfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Die zweite höhere Finanzienprüfung haben u. a. bestanden und sind als Finanzreferendäre erster Klasse bestellt worden: Curt von Hornberger von Badersbrunn und Johannes Zaimon-Gros von Eßlingen.

Tagespolitik.

Im Ausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer sagte Ministerpräsident Graf Crailsheim beim Eisenbahnetat: Wenn Sie den Eisenbahnverkehr heben wollen, so trachten Sie dahin, daß die Zolltarifvorlage der verbündeten Regierungen angenommen und so die Erreichung langfristiger Handelsverträge ermöglicht wird, dann wird sich auch der Verkehr in ganz Deutschland und auch in Bayern heben. Zu dem Vorwurfe, daß Bayern den teuersten Bahnbetrieb habe, bemerkt Graf Crailsheim, daß daran die von der Kammer durchgesetzten Gehaltsaufbesserungen und Stellenvermehrungen schuld seien. Wäre alles geschehen, was die Kammer verlangt habe, so stünde das bayerische Eisenbahnwesen jetzt am Abgrund.

(Elsass-Lothringen und Frankreich.) Bezüglich der vom deutschen Reichskanzler gelegentlich der Verhandlungen über die Aufhebung des Diktatumparagraphen gehaltenen Rede sagt ein anscheinend offiziöser Artikel des in Paris erscheinenden „Figaro“: Manche Franzosen gaben sich der Hoffnung hin, daß Frankreich durch ein außereuropäisches Uebereinkommen mit Deutschland eine gleichwertige Genugthuung in Europa erlangen könnte. Diese Hoffnung war illusorisch; aber wenn noch gewisse Leute zu verhandeln sollten, so wollte Bülow nicht, daß sich nunmehr irgend jemand darüber täusche. Dank Bülow ist die Situation auf deutscher Seite von unvergleichlicher Klarheit. Was uns anlangt, haben wir keine Ursache, dieselbe zu verunkeln. Wir sind von den korrekten Beziehungen, die wir zu unseren Nachbarn unterhalten, befriedigt. Wir sind bereit, die Courtoisie, wofür wir wiederholt Beweise erhielten, mit gleicher Courtoisie zu erwidern. Wir wohnen ebenso wie die Deutschen in einem Friedensgebäude, dessen Bewohner sich, wie der Reichskanzler jüngst in der dem „Figaro“-Berichtersteller bewilligten Unterredung sagte, je nach Zeit und Ort mehr oder weniger behaglich fühlen. Aber es ist uns in noch höherem Maße möglich, dem Erbgut unserer Erinnerungen zu entsagen, als es Deutschland schwer fällt, auf einen einzigen seiner Siege zu verzichten und so werden wir auch weiterhin in den guten nachbarlichen Beziehungen, welche die Zeit zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt hat, einen genauen, hinreichenden Ausdruck dessen finden, was die Sorge um den allgemeinen Frieden und die Wahrung der eigenen Interessen von einer richtigen Politik verlangen. „Aurore“ sagt, die Rede Bülows beweise, daß die Germanisierung Elsass-Lothringens eine vollendete Thatsache sei. Was bedeuten dieser Thatsache gegenüber die deklaratorischen Behauptungen der Revanchehelden? Wir beglückwünschen, so sagt das Blatt, die Deutschen nicht zu diesem Ergebnis; aber wer wagt es, Elsass-Lothringen zu tabeln?

In Frankreich giebt es ehemalige Minister in Menge, denn kein Ministerium bringt es über ein paar Jahrelein. Das soeben abgegangene Ministerium Waldeck-Roussieu war das langlebteste von allen. Es wurde gerade 3 Jahre alt. Das neue Kabinett, das der 66jährige ehemalige Theologe, dann Arzt, Bürgermeister, Senator und Unterrichtsminister Combes bildete, ist das vierzigste der seit 31 Jahren bestehenden Republik. Ein rechter Grund für den neuesten Wechsel lag eigentlich nicht vor, denn das neue Kabinett ist so radikal wie das alte. Ihm gegenüber stehen ebenso wie dem alten als Gegner die Klerikalen, die Erzfranzosen und Nationalisten und die Dreyfußstesser oder Antisemiten. Der Kampf gegen die Klerikalen soll mit größerem Eifer fortgesetzt werden.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin, 11. Juni.** Das Haus ist trotz der frühen Morgenstunde (9 Uhr) gut besetzt. Am Bundesratsstisch auch Graf Bülow. Präsident Graf Ballostrom teilt mit, daß ein Regierungsantrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 14. Oktober eingegangen ist. Das Haus berät in zweiter Lesung den von seiner Kommission durch Einführung des Rezeptur- und Konzeptionszwanges abgeänderten Entwurf eines Süßstoffgesetzes. Abg. Dr. Herms (freif. Bp.) beklagt die Kommissionsbeschlüsse, die eine blühende Industrie vernichten wollen, nur um eine den

Agrariern lästige Konkurrenz aus der Welt zu schaffen. Abg. Graf v. Carmer (kons.) betont die Notwendigkeit der Beschränkung der Saccharinfabrikation, um den Zuckerrißenbau zu erhalten. Abg. Fischer (Soz.) ist gegen das Gesetz, das er einen Gewaltakt der agrarischen Mehrheit nennt. Abg. Dr. Becker (Ztr.) erklärt, daß seine Freunde für die Kommissionsbeschlüsse eintreten werden. Nachdem die Abgg. Dr. Pachnicke (freif. Bgg.), Dr. Hajje (nl.), Speck (Ztr.) und Hoffmann-Hall (D. Bp.) sich gegen die Abgg. Gamp (Rp.) und Dr. Paasche für die Kommissionsvor schläge ausgesprochen hatten, wird § 1 (Definition des Süßstoffbegriffes) angenommen, ebenso in namentlicher Abstimmung § 2 (Verbot der Fabrikation, der Einfuhr und des Verkaufs von Saccharin) mit 139 gegen 115 Stimmen. Die §§ 3—10 (Konzeptionszwang und Strafbestimmungen) passieren ohne Debatte. § 11 gelangt mit den Anträgen Gamp (Rp.) und v. Savigny (Ztr.) zur Annahme, wonach die Entschädigung an die Süßstofffabriken das Sechsfache eines Durchschnittsjahresgewinnes, unter Annahme einer Gewinnhöhe von M. 4 für jedes Kilo des innerhalb der drei letzten Betriebsjahre hergestellten chemisch reinen Süßstoffes betragen soll und Streitigkeiten zwischen Inhaber der Fabriken einerseits und den Beamten oder Arbeitern andererseits über die Höhe der den letzteren zu gewährenden Entschädigungen von den für Lohnstreitigkeiten zuständigen Instanzen entschieden werden soll. Endlich wird auf Antrag Gamp ein neuer § 12 angenommen, der den Reichskanzler ermächtigt, von der Publikation dieses Gesetzes ab den einzelnen Fabriken den von ihnen herzustellenden Höchstbetrages von Süßstoff vorzuschreiben. Das Gesetz soll am 1. April 1903 in Kraft treten. — In der Nachmittagsitzung stimmt das Haus den Regierungsanträgen auf Vertagung bis zum 14. Oktober 1902 zu und berät dann in dritter Lesung die Zuckersteuernovelle. Zu § 2 hat der Abg. Graf v. Bernstorff (Welsen, Welse) den in zweiter Lesung abgelehnten Antrag Gamp wieder aufgenommen, wonach über den eventuellen Ueberstufung aus der Zuckersteuer bei einer Berechnung von M. 2.10 auf den Kopf der Bevölkerung, sowie er 10 Millionen Mark übersteigt, im Wege der Reichsgegebung zum Zwecke der Herabsetzung der Verbrauchsabgaben verfügt werden soll. Abg. Richter (freif. Bp.) will die Worte: „im Wege der Reichsgegebung“ streichen. — Nach längerer Debatte, in der es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Richter und Singer (Soz.) über freistimmige und sozialdemokratische Parteipolitik kommt, werden die Anträge Bernstorff und Richter abgelehnt. In der Gesamtstimmung wird die Zuckersteuernovelle fast einstimmig endgültig angenommen. Darauf wird auch das Süßstoffgesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen der Linken definitiv genehmigt. Es folgt die dritte Beratung der Brüsseler Zuckerkonvention, der in zweiter Beratung mit der Maßgabe zugestimmt worden war, daß die Ratifikation nicht früher erfolge, als bis das Zuckersteuergesetz im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist. Die Abgg. Herold (Ztr.), Graf v. Kanitz (kons.) und von Kardorff (Rp.) beantragen, die weitere Maßgabe hinzuzufügen, daß die Kündigung des Vertrages für den 1. Sept. 1908 und der späteren Jahre rechtzeitig zu erfolgen hat, falls der Reichstag die Zustimmung zu der Verlängerung nicht vorher gegeben hat. Abg. Dr. Barth (freif. Ver.) nennt diesen Antrag unerhördet und Konventspielerlei, woran sich merkwürdigerweise der Sohn des früheren Reichskanzlers, Fürst Bismarck, beteiligt. Wenn man aber einmal Konvent spielen wolle, so möge man auch konsequent sein und nicht bloß die Kündigung, sondern auch die Verlängerung der Konvention von der Zustimmung des Reichstages abhängig machen. Er stellt einen dahin gehenden Antrag. Präsident Graf Ballostrom erklärt, daß er nach der Geschäftsordnung des Hauses die Anträge Herold und Barth ebenso wie die in zweiter Lesung allerdings beschlossene Maßgabe nicht zur Abstimmung bringen könne, da der Reichstag eine Vorlage nur annehmen oder ablehnen könne, also Annahme oder Ablehnung mit irgend einer „Maßgabe“ unzulässig seien. Reichskanzler Graf Bülow erklärt namens der verhandelten Regierungen den Antrag Herold für unannehmbar. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt die in der zweiten Lesung beschlossene Maßgabe für überflüssig, da die Reichsregierung die Konvention nicht eher ratifizieren werde, als das Zuckersteuergesetz im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden sei. Abg. Herold zieht unter diesen Umständen den Antrag zurück mit dem Bemerkten, daß nunmehr eine größere Anzahl seiner Freunde als bei der 2. Lesung gegen die Konvention stimmen werden. Fürst Bismarck erklärt seine Unterschrift unter dem Antrag Herold mit der Ungelährtheit der Zuckerfrage. — Zwischen dem Redner und dem Reichskanzler erfolgt dann noch eine erregte Aussprache. Die Konvention wird mit 209 gegen

103 Stimmen endgültig angenommen, bezugleich in einfacher Abstimmung das Branntweinsteuergesetz. Nächste Sitzung am 14. Oktober.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* **Stuttgart, 11. Juni.** (106. Sitzung.) Der Landtag trat heute wieder zusammen. Er nahm den Antrag der Geschäftsordnungscommission an, künftighin im Verkehr zwischen dem Staatsministerium und der Kammer auf alle Ergebnissformeln zu verzichten und verwies nach Erledigung einiger Petitionen den Antrag Haug auf Uebernahme der Nachbarschaftsstrafen in die Verwaltung und Unterhaltung des Staates an die Finanzkommission.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt, 10. Juni.** Der in weiten Kreisen der Touristen- und Geschäftswelt bekannte Posthalter Ernst Luz senior, ist gestern unter großer Teilnahme des Publikums aus Kalz und Fern zu Grabe getragen worden. Ueber ein halbes Jahrhundert stand der Verblichene dem bekannten „Posthotel“ vor, das wohl keinem Schwarzwaldbreisenden unbekannt geblieben ist. Dichter, Gelehrte, Diplomaten, hohe Militärs — kurz alle, die einst die alte berühmte Postroute über den Kniebis ins Elßaß benützten, lernten bei dem freundlichen Wirt ein und fanden da ein gastliches Dach und vorzügliche Verpflegung. Der Aufschwung den Freudenstadt als Luftkurort und Touristenstation genommen hat, ist zum großen Teil dem Posthalter Luz und seinen Söhnen zu danken.

* **In Liebenthal, O.A. Calw, wurde am 6. d. M.** ein als Kurgast dort weilendes Fräulein wegen Verdachts des Betrugs festgenommen und an das Gericht eingeliefert, wo sie in Haft genommen wurde. Sie hat ohne alle Mittel gelebt, auch von Kaufleuten Waren bezogen und nichts bezahlt. Sie wird von Stuttgart aus wegen ähnlicher Schwindelereien verfolgt.

* **Bildbad.** Wie der „Anzeiger“ erzählt, sind Herrn Werkmeister E. Rückauer aus Stuttgart nach der vorzüglich gelungenen Hebung des Ht. Kloß'schen Hauses bis zum Herbst bereits 4 neue Aufträge (betr. Hebung von Wohnhäusern) in unserer Stadt erteilt worden. Herr Rückauer hat schon 2 der Häuser bestritten und ist überzeugt, daß sich dieselben ohne Unfall heben lassen. Für die betr. Besitzer tritt auch noch durch den nur einmaligen Transport der Hebe-, Rückmaschinen und Binden, die ein respectables Gewicht haben, ein peluniärer Vorteil ein. — Die Maschinen repräsentieren einen Wert von 35- bis 40 000 M. Bei Häusern, die gehoben werden sollen, wird besonders auf die Beschaffenheit des Ballenwerks Rücksicht genommen.

* **Stuttgart, 11. Juni.** Wie f. Z. mitgeteilt worden, sind der Steuerkommission vom Finanzministerium Berechnungen über die Wirkungen der Reform der direkten Staats- und Gemeindesteuern nach den Reg.-Vorlagen von 1901 und nach den Beschlüssen der Steuerkommission mitgeteilt worden. Diese Berechnungen liegen jetzt im Druck vor. Danach werden, nimmt man Staats- und Kommunalsteuer zusammen, die Landwirte nach den Reg.-Vorlagen bis zu 5000 M. Einkommen, nach den Komm.-Beschlüssen bis zu 6000 M. Einkommen eine namhafte Entlastung erfahren. Von den Gewerbebetrieben würden nur diejenigen kleineren Betriebe eine Entlastung erfahren, die mit Betriebskapital arbeiten, während die anderen eine, wenn auch mäßige Mehrbelastung erleiden würden. Was die Großgewerbebetriebe anbelangt, so würden die Komm.-Beschlüsse eine beträchtliche Mehrbelastung derselben gegenüber den Reg.-Vorlägen zur Folge haben. Bei den Kapitaleinkommen würden diejenigen bis zu 3600 M. eine Entlastung an Staats- und Kommunalsteuern erfahren. Von da an würde eine Mehrbelastung eintreten, welche betragen würde bei einem Kapitaleinkommen von 4000 M. nach den Reg.-Vorlägen mehr 12 M., nach den Komm.-Beschlüssen mehr 5,50 M., bei 5000 M. mehr 51 M. resp. 47 M., bei 10 000 M. mehr 240 M. resp. 248,50 M., bei 15 000 M. mehr 435 M. resp. 423 M., bei 20 000 M. 600 M. resp. 620 M., bei 50 000 M. mehr 1800 M. resp. 1925 M., bei 100 000 M. mehr 4050 M. resp. 4800 M., bei 200 000 M. mehr 8100 M. resp. 12 200 M., bei 500 000 M. mehr 20 250 M. resp. 30 500 M. Anlangend endlich die Dienst- und Berufssteuern, so würden infolge der schärferen Heranziehung des Dienststeuereinkommens zu den Kommunal-Lasten alle Dienststeuern, wenn Staats- und Kommunalbesteuerung zusammengekommen wird, eine Mehrbelastung erfahren, die betragen würde bei einem Dienststeuereinkommen von 1000 M. nach den Reg.-Vorlägen mehr 0,83 M., nach den Komm.-Beschlüssen mehr 0,83 M., bei

2000 Mk. mehr 5,25 Mk. resp. 9,75 Mk., bei 3000 Mk. mehr 7,61 Mk. resp. 10,61 Mk., bei 4000 Mk. mehr 11,25 Mk. resp. 12,75 Mk., bei 5000 Mk. mehr 19,25 Mk. resp. 25,25 Mk., bei 6000 Mk. mehr 21,25 Mk. resp. 27,25 Mk., bei 8000 Mk. mehr 37,25 Mk. resp. 40,25 Mk., bei 10 000 Mk. mehr 53,25 Mk. resp. 81,71 Mk., bei 15 000 Mk. 93,25 Mk. resp. 111,25 Mk., bei 20 000 Mk. mehr 103,25 Mk. resp. 163,25 Mk., bei 25 000 Mk. mehr 113,25 Mk. resp. 231,38 Mk., bei 30 000 Mk. mehr 183,25 Mk. resp. 250,75 Mk., bei 40 000 Mk. mehr 263,25 Mk. resp. 398,25 Mk., bei 50 000 Mk. mehr 373,25 Mk. resp. 598,25 Mk., bei 75 000 Mk. mehr 667 Mk. resp. 1094,50 Mk., bei 100 000 Mk. mehr 1073,25 Mk. resp. 1823,25 Mk. u. s. w.

Stuttgart, 11. Juni. Gelegentlich der Einrichtung einer Heizanlage in der Hospitalkirche stieß man heute auf eine Reihe Gräber aus der Reformationszeit. Darunter befand sich ein Grab mit der sehr wohl erhaltenen Leiche einer Dame, bei der man mehrere Schmuckgegenstände vorfand.

Stuttgart, 11. Juni. Der amtsgerichtliche Beschluß, der den Antrag der Stadtgemeinde Stuttgart auf Auslieferung des zum Betrieb der Straßenbahnen notwendigen Betriebsmaterials abgewiesen hat, gibt in seiner Begründung eine sozialpolitische Würdigung des Koalitionsrechtes, die sich in einem höchst auffallenden Gegensatz zu der Auffassung des Ministeriums des Innern stellt. Es heißt in dieser Begründung wörtlich: Inwiefern ein solches privatrechtliches Verbot, das durch einen Dienstbefehl ausgesprochene Koalitionsverbot, das nicht nur den Gedanken, der eigene Herr im Hause zu sein, zum berechtigten Ausdruck bringt, sondern häufig auch dem richtig verstandenen Interesse der Angestellten dienlich, gegen die guten Sitten verstöße, ist unverständlich, und wie es um den behaupteten Fundamentalsatz der Koalitionsfreiheit steht, zeigt der Absatz 2 des § 152 der Gewerbeordnung, wonach das Gesetz die Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen keineswegs begünstigt. Ferner verkennt die Antragstellerin (die Stadt) vollständig, daß, wenn sie vielleicht zu anderer Zeit ein Entgegenkommen der Direktion in der Frage der Koalitionsfreiheit in Aussicht nehmen dürfte, ein derartiges Zugeständnis an die Angestellten im jetzigen Zeitpunkt zugleich einen Erfolg des Verbandes bedeutete, in dessen Tätigkeit die Direktion mit Recht den Ursprung der mißlichen Lage, in die sie versetzt worden war, erblickt.

Stuttgart, 12. Juni. Der amtsgerichtliche Beschluß in Sachen Stadtgemeinde Stuttgart gegen Straßenbahngesellschaft ist mit seiner Begründung dem Gemeinderate in seiner heutigen Sitzung bekannt gegeben worden. Dabei übte in Vertretung des noch kranken Oberbürgermeisters Gemeinderat Stockmayer namens der Stadtverwaltung Kritik an der amtsgerichtlichen Würdigung des Koalitionsrechtes, indem er betonte, die Stadt stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine privatrechtliche Beschränkung der Koalitionsfreiheit gegen die guten Sitten verstöße. Wenn das Amtsgericht diesen Standpunkt nicht anerkenne, so könne das Urteil darüber, wo der Rechtsirrtum liege, schließlich jedem Unbefangenen überlassen bleiben. Die amtsgerichtliche Entscheidung entspreche weder dem Sinn des Gesetzes, noch sämtlichen Kommentaren von Nellen und von Schenkel, noch selbst der auch von Freiherrn v. Stumm im Reichstage ausgesprochenen Ueberzeugung, daß Alles, was sich auf den Verkehr außerhalb des Betriebes bezieht, nicht in die Arbeitsordnung gehört. Es stehe fest, daß die Direktion durch den Erlaß ihres Dienstbefehls den Rechtsboden verlassen habe. Von den Arbeitern hingegen sei sogar nur ein Teil kontraktbrüchig geworden, da die Hallenarbeiter überhaupt keinen Vertrag haben. Die Frage, ob der Streik

eine höhere Gewalt bedeute, sei vom Amtsgericht gar nicht gewürdigt worden. Das Reichsgericht und sämtliche Kommentare vertreten die Anschauung, daß die Möglichkeit der Vermeidung und der Beendigung eines Streikes erwogen werden müsse. Der Stadt gegenüber sei aber jedenfalls der Streik in dem Moment vermeidbar gewesen, wo nur noch die Koalitionsfreiheit verlangt wurde.

Biedlingen, 11. Juni. In unserer Stadt ist zwischen Produzenten und Konsumenten ein Milchkrieg ausgebrochen. Erstere verlangen einen Ausschlag von 2 Pfg. für das Liter, während letztere sich in einer zahlreich besuchten Versammlung einstimmig dagegen aussprachen und in einer Beschlusfassung einen Termin stellten, bis zu welchem sich die Produzenten zu entscheiden haben, ob sie wie bisher die Milch zu 12 Pfg. liefern wollen. Aus den Nachbarorten liegen bereits Angebote zu diesem Preise vor.

(Verschiedenes) In Kloster Sulz bei Schillingsfürst überfiel nach kurzem Vorstreit der Sohn eines Maurermeisters seine Mutter und seine Schwester mit einem Messer und brachte beiden lebensgefährliche Verletzungen bei. — Beim Holzfällen wurde der Kirchenpfleger Konrad Moser von Dornheim von einer Lanze erschlagen. — Ein finanzieller Verlust traf vorige Woche den Bauern J. Raigel von Fluorn, D.A. Oberndorf. Nicht weniger als drei Stück Vieh mußten innerhalb drei Tagen notwendig geschlachtet werden. Die tierärztliche Untersuchung ergab als wahrscheinliche Krankheitsursache Vergiftung durch Futter, ob durch pflanzliche oder mineralische Giftstoffe, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Ein Großindustrieller, der jahraus jahrein Hunderten von Arbeitern für Arbeit und Brot sorgt, und der ständig auf Verbesserungen von Dingen sinnt, welche der Menschheit nützen, ist mehr wert als ein Mann, dessen Hauptverdienst das Geborenwerden in einer adeligen Wiege ist. Man liest deshalb die aus **Mannheim** kommende Nachricht mit gemischten Gefühlen, daß dem Maschinenfabrikanten Lang der erbliche Adelstitel verliehen wurde. Der Großindustrielle Lang, der 3000 Arbeiter Lohn und Brot giebt, ist respektiert und populär als ein Held der Arbeit, ein höflicher Titel kann seinen Ruhm nicht vermehren, das Bürgerrecht aber muß bedauern, daß man aus seinen Reihen einen Mann scheidet, auf den es mit Recht stolz sein kann. Einen Herrn von Lang zählt das Volk nicht mehr zum Bürgerrecht.

Ein Konkurs, wie er „leider“ selten vorkommt, ist derjenige der Zuckerfabrik **Groß Amstadt** in der Pfalz. Der Konkursverwalter teilt den Gläubigern der Fabrik soeben mit, daß nach erfolgter Abhaltung des Schlichtertermins das Konkursverfahren aufgehoben werden sei, da sämtliche Gläubiger ihre volle Befriedigung mit 100 Proz. erhalten hätten.

Dresden, 11. Juni. Aus Sibyllenort wird mitgeteilt, daß der König von Sachsen in den heutigen Vormittagsstunden wiederum mehrere Regierungsgeschäfte erledigte.

Sibyllenort, 12. Juni. Der heute früh 7 Uhr ausgegebene Bericht über das Befinden des Königs Albert lautet: Die letzte Nacht war durch erschwerende Atmung und die dadurch bedingte allgemeine Unruhe öfters gestört. Die Herztätigkeit bedarf noch hier und da der Anregung, der Appetit ist fortwährend gut.

Sibyllenort, 12. Juni. Der heute abend 6 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Das Befinden des Königs war am heutigen Tage ein sehr wechselndes. Die Erscheinungen bedenklicher Schwäche herrschten vor. Seltener und nur auf kurze Zeit zeigte der hohe Kranke größere Teilnahme. Der Zustand ist nach wie vor ernst.

Berlin, 11. Juni. Kaiser Wilhelm wird in den

nächsten Tagen in Sibyllenort zum Besuche bei dem erkrankten König von Sachsen erwartet. Der König von Sachsen hat bisher auf seinem Krankenlager etwa 100 Gnadengesuche in zustimmendem Sinne erledigt.

Berlin, 12. Juni. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Ordre vom 1. Mai betreffend Verringerung und Neugliederung der ostasiatischen Besatzungsbrigade, wonach diese künftig folgende Gliederung erhält: Brigadefeldkommando, 1. und 2. ostasiat. Infanterieregiment zu je 3 Bataillonen zu je 3 Kompagnien, ostasiat. Eskadron Jäger zu Pferd, 1. ostasiat. Feldbatterie, 2. ostasiat. Gebirgsbatterie, ostasiat. Pionierkompagnie, ostasiat. Feldlazarett Nr. 1 und 2. Die übrigen Teile der Besatzungsbrigade sind nach Deutschland zurückzuführen und aufzulösen. Nach weiterer Ordre vom 3. Juni ist diese Neugliederung nunmehr durchzuführen. Das 3. Bataillon des 1. ostasiat. Infanterieregiments ist nach Tsimtau zu verlegen, sobald die für die Unterbringung erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind. Der Kriegsminister giebt gleichzeitig die künftigen Standorte der Truppenteile der Besatzungsteile bekannt.

Naumburg a. S., 8. Juni. Der seit 5 1/2 Monaten in Untersuchungshaft befindliche frühere Mühlen- und Gutsbesitzer Otto Herold aus Großostertshausen bei Querfurt wurde jüngst von hiesiger Strafkammer wegen Konkursvergehens, Pfandbruchs, Urkundensäufung, Betrugs- und Betrugsversuchs zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung dauerte 2 Tage, es waren 50 Zeugen und Sachverständige geladen. Der Angeklagte schuldet mehr als 900 000 Mk., welcher Kesselschulden nur 6000 Mk. Aktiva gegenüberstehen. Die Gläubiger gehen also fast völlig leer aus.

Ausländisches

Wien, 10. Juni. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung kommt Abg. Klossac auf die Marienburger Rede des deutschen Kaisers. Dieser habe sich nicht nur gegen die Polen, sondern gegen das Slaventum überhaupt gewendet. Ein österreichischer Offizier habe dieser Rede beigewohnt, ohne zu protestieren. Was die Regierung zu thun gedanke, um solche Angriffe zurückzuweisen? Als der Redner wegen wiederholter Ausfälle gegen den deutschen Kaiser vom Präsidenten zum zweitenmal zur Ordnung gerufen wird, entsetzt bei den tschechisch-radikalen heftiger Lärm. Fressl ruft, heftig auf den Puls schlagend, wiederholt in den Saal: Psi, feige Regierung! Lauter Slavaden seid ihr! Klossac ruft nach Beendigung seiner Rede: Psi Hohenzollern! Abg. Schönerer, der vor dem Redner steht, ruft: Warum fürchtet ihr euch so? Proletenruft bei den tschechischen Rednern. Abg. Schönerer ruft weiter: „Der deutsche Kaiser braucht nur ein Wort zu sagen und ihr fangt an zu zittern.“ Die Tschechen antworten mit heftigem Lärm, während der Präsident dem Redner das Wort entzieht und die Sitzung schließt.

Die „Neue Freie Presse“ sagt in einem Artikel über die Beschimpfung des deutschen Kaisers durch Klossac: Mögen auch die Urheber dieses beispiellosen Mißbrauchs der parlamentarischen Redefreiheit gleichgiltige, politisch überhaupt nicht ernst zu nehmende Menschen sein, so muß trotzdem der stärkste Protest dagegen erhoben werden, daß im österreichischen Parlament der Herrscher eines befreundeten Reiches beschimpft werden konnte. Zunächst können diese empörenden Vorfälle allerdings nur für den Ruf unseres Parlaments irgend welche Bedeutung haben, Kaiser Wilhelm und das deutsche Reich können nicht davon berührt werden. Wenn der Ministerpräsident nicht zufällig vor Schluß der Sitzung den Saal verlassen hätte, so würde er sich gewiß beeilt haben, die entsprechende Antwort zu geben. Aber das

Lesefrucht

Es ist betäubend, daß die Neue gewöhnlich dann erst anfängt, wenn wir nichts wieder gut machen können.

Dahist.

Heimatlos.

Roman von E. v. Zell.

(Schluß.)

„Ja,“ sagte der Graf, „der Inspektor des Borwerts würde Euer unmittelbarer Vorgesetzter sein.“

Tobbi schüttelte den Kopf.

„Dann, Herr,“ sagte er, „kann ich den Platz, den Ihr mir anbietet, nicht annehmen. Nur als Schulknabe habe ich zuweilen für wenige Wintermonate in einer gewissen Dienstbarkeit gestanden, im übrigen aber, und besonders nach dem Tode meines Vaters, als unbeschränkter Gebieter auf meiner . . . auf der Palwenkate, da habe ich immer nur gehorcht, was mir just in den Sinn kam. Das Gehorchen würde ich nicht mehr erlernen, Herr; — und was das Befehlen anbetrifft, — ein Hofverwalter muß befehlen können. Ich aber habe das Befehlen nie geübt. Wie bald würden Knechte und Mägde mir's anmerken und mir den Gehorsam verweigern. Ich würde Euch als Verwalter nicht zufriedenstellen können, Herr, und wer das nicht vermag, der bleibt auch selbst unbefriedigt.“

Graf Joachim biß sich auf die Lippen. Diese unerwartete Ablehnung war ihm augenscheinlich unangenehm. Auf der anderen Seite nötigte ihn Dvortschads Freimut doch ein Gefühl von Anerkennung ab. Der Mann konnte recht haben! Die Stellung, die der Graf dem Palwenkäter angeboten hatte, würde dem umherziehenden Topfbinder vielleicht schlecht anzupassen gewesen sein!

Graf Joachim überlegte, während er, die Hände auf dem Rücken verschränkt, einige Male im Zimmer auf und ab schritt. Endlich stand er still und fragte:

„Welche Wünsche hegt Ihr selbst in Bezug auf Euer

Leben, das doch unbedingt nun in eine andere Bahn gelenkt werden muß? Sprecht Euch offen darüber aus, Dvortschad.“

„Herr,“ begann Tobbi mit leise zitternder Stimme, „geht mir ein Stückchen öden, unbedauten Landes in Pacht, es sei, wo es sei. Ich zahle Euch den Zins bei Heller und Pfennig, sobald ich es im Stande sein werde — das schwöre ich, Herr, bei allem, was mir teuer und heilig ist! Ich vermag noch zu arbeiten wie ehemals, und vielleicht besser noch, denn jetzt gilt es für Weib und Kind zu schaffen. Laßt mich von vorne anfangen, Herr, dann zimmere ich mir ein neues Leben, ähnlich, wie das alte es war, das ich mir durch meine Thorheit selbst zertrümmern half. In der Palwenkate habe ich's zum ersten Male erfahren, daß es ein Glück hier auf Erden geben kann; und der Gedanke, mit Weib und Kind wieder in einem eigenen Hause leben zu dürfen — Herr, dieser Gedanke ist so köstlich für mich, daß ich weiß Gott in Gefahr kommen könnte, darüber den Himmel selbst zu vergessen! Damals, als ich mir die Palwenkate erbaute und einrichtete, da war ich verhältnismäßig ein wohlhabender Mann, jetzt bin ich arm, bettelarm! Aber wenn Ihr, Herr, mir eine kleine Summe vorstreckt, dann baue ich mir eine Hütte, darin ich mit den Meinigen leben und sterben könnte. Seht, Herr, das würde ich Euch mit jedem Atemzuge, und bis zum letzten hin, von ganzem Herzen danken!“

„Möchtet Ihr nicht lieber in Eure alte Ansiedelung, in die Palwenkate zurückkehren?“ fragte Graf Joachim, seine Augen forschend auf Tobbi gerichtet.

Dem aber stieg plötzlich eine dunkle Glut in die Wangen. Ein finsterner Blick schoß zu dem Grafen hinüber. Trieb der vornehme, reiche Herr Scherz mit dem armen, fast zu Tode gehegten Heimatlosen?

„Ihr scheint den Ernst meiner Frage zu bezweifeln,“ nahm Graf Joachim aus's neue das Wort. „Darum wiederhole ich noch einmal: Tobias Dvortschad, habt Ihr Lust, Euer Haus, Eure Kate wieder zu beziehen?“

„Meine Kate!“ rief Tobbi. „Herr, kein Fleck auf der Erde dünkt mich schöner, als der, wo meine Kraft und mein Fleiß mir aus dem Nichts eine Welt erschaffen hat! Nächst

Weib und Kind ist mir nichts so sehr an das Herz gewachsen als mein Haus, meine Palwenkate! Ein Stück Leben hat es mich gekostet, sie hergeben zu müssen.“

„Tobias,“ sagte der Graf gerührt, „du sollst sie zurück haben. Die Palwenkate soll fortan dir gehören, soll dein freies Eigentum für alle Zeit werden! Den jetzigen Pächter will ich voll entschädigen lassen, dann wird er dir gern das kleine Grundstück wieder zurückgeben! — Bis dahin bleibst du mit deiner braven Leue und dem kleinen Janosch hier in Wiesenheim. Ihr seid meine Gäste. Ich werde mir bei eurem Anblick stets aufs neue sagen, daß meine Vergesslichkeit und meine Sorglosigkeit viel dazu beigetragen hat, euch elend zu machen. Aber ich werde mich auch an dem Bewußtsein wieder aufrichten, daß mir das seltene Glück zu teil geworden ist, ein begangenes Unrecht sühnen zu dürfen.“

Tobbi stand da wie ein Steinbild. Durfte er seinen Ohren trauen? Was hatte der Graf gesagt? Halbtaumelnd fragend, murmelte er vor sich hin: „Die Palwenkate? Sie soll mir gehören, mir?“ . . . „Ihr schwändelt, er wäre umgefallen, wenn er nicht zur rechten Zeit noch einen Stützpunkt gefunden hätte.“

„Ja,“ sagte der Graf, „dir und deinen Nachkommen für alle Zeit! Und damit dein Besitztum wachse und gedeihe, will ich demselben noch 50 Morgen Palwenland urkundlich hinzusetzen lassen; bist du damit einverstanden, Tobias Dvortschad?“

Und als es sich um eine Befestigung dieser großherzigen Schenkung von seiten des Empfangenden handelte, bückte Tobbi sich hinab auf die Hand des Grafen.

Zwei schwere Thränen rannten ihm über die wasserharten Waden; sprechen konnte er nicht; aber er — der freie und stolze Mann, der nie zuvor eines Menschen Hand mit seinen Lippen berührt hatte — er drückte einen Ruf heißer Dankbarkeit auf die Rechte des Grafen. Tobbi hatte diesen einst als seinen größten Widersacher gehaßt — nun beugte er sich willig vor dem Edelmut einer großen Seele und fühlte sich stolz erhoben durch diese selbst erlegte Demütigung.

E u d e.

Parlament selbst hat ein noch höheres Interesse, solche Gewaltthatigkeiten nicht länger zu dulden. Was hier einem fremden Lande geschehen ist, kann morgen auch geschehen und so würde die Ruhe der Völker nicht mehr von der verantwortlichen Politik der Minister, sondern von unberechenbaren Einflüssen und Zufällen parlamentarischer Debatten und Koalitionen abhängen. Freilich wäre es eine lächerliche Ueberschätzung des politischen Gedankens, wenn sich nach solchen Vorfällen ein Verdacht von Zweideutigkeit gegen unsere auswärtige Politik regen könnte. Die Monarchie hält fest an ihren Bündnissen, sie wird stets mit altgewohnter Treue ihre Pflichten erfüllen. Die Verhältnisse in Polen werden an der Allianz mit Deutschland so wenig ändern, wie die Behandlung der Deutschen am Baltischen Meere die Beziehungen zu Rußland. Das österreichische Parlament wird sich aber der Pflicht, dafür zu sorgen, daß der internationale Brauch auch im Reichsrat gesichert werde, nicht entziehen können, denn es ist ein unhaltbarer Zustand, daß die freundlichen auswärtigen Beziehungen der Monarchie vor den möglichen Folgen eines Narrenstreiches nicht geschützt sind, und daß die Fahnen und Wappen der auswärtigen Staaten auf der Gasse nicht besudelt werden dürfen, wohl aber die Herrscher, Präsidenten und Regierungen in den Protokollen des Abgeordnetenhauses. Was nirgends geschieht, kann auch im österreichischen Parlament nicht zugelassen werden, und die gesamte öffentliche Meinung wird die Beleidigung eines befreundeten Fürsten als einen dem eigenen Lande zugefügten Schimpf energisch zurückweisen.

Wien, 11. Juni. Fast die gesamte hiesige Presse spricht ihr tiefstes Bedauern über die in der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung vom Führer der tschechischen Sozialisten Kloss wegen der Marienburger Rede des deutschen Kaisers gemachten Ausfälle aus, und fordert, daß die Regierung Sorge trage, daß in Zukunft so verwegene und frivole Äußerungen nicht mehr gethan werden. Die gesamte öffentliche Meinung müßte die Beleidigungen des befreundeten Monarchen als einen dem eigenen Lande zugefügten Schimpf energisch zurückweisen.

(**Treu zur Burenfahne.**) Unter höchst seltsamen Umständen hat der 13jährige Bürgerchüler Winkler in Bielefeld bei Wien einen Selbstmord ausgeführt. Der Friedensschluß in Südafrika hat auf das allerdings überreizte Gemüt des Knaben derart tief eingewirkt, daß er als fanatischer Burenfreund sich das Leben nahm. Der fleißige Junge hatte vor einem Jahre im Vereine mit anderen Schülern einen Bund gegründet, der bestimmt war, die Sache der Buren zu fördern; der Verein führte den Titel „Treu zur Burenfahne“, und alle Ereignisse des Krieges wurden von den jungen Burenverehrern mit Spannung und Aufregung verfolgt. Der Knabe, der mit finsterner Entschlossenheit an den Idealen des Burenbundes festhielt, sah mit Schmerz, wie der Verein zusammenschmolz, und als der Friedensschluß erfolgte, da griff er zum Revolver und gab sich den Tod. Auf einen Zettel hatte er die Worte geschrieben: „Ich halte meinen Schwur bis zum Tode und bleibe treu der Burenfahne.“ (Armer kleiner Kerl!)

Rom, 11. Juni. Ein großartiger Madonnenwunder, der an die Abenteuer gewisser Medien erinnert, wurde soeben in Saffoerrato (Ancona) entlarvt. Auf einer Anhöhe bei dem Städtchen erschien, wie man dem „V. E.“ berichtet, seit einigen Tagen allabendlich die Madonna, und die Bevölkerung strömte zu Zehntausenden nach dem Gnadenort und gab reiche Spenden zur Errichtung einer Kapelle. Der Anführer nahm schließlich so gewaltige Ausdehnung an, daß die Behörde gestern insgesam ein Duzend Detektive nach dem Wallfahrtsorte entsandte, die sich unbemerkt an den Felsen, wo die Madonna zu erscheinen pflegte, heranschlichen und die Betrüger auf frischer That überraschten. Die Madonna, die man allnächtlich in Abständen von Stunde zu Stunde bei bengalischem Lichte erscheinen ließ, bestand aus einer auf einem Stocke befestigten Papierpuppe mit

bunten Lappen. Die Betrüger sind drei schlaue Grundbesitzer, bei denen man Massen von Muttergottesbildchen, Medaillen und Rosenkränzen fand. Auch eine bei dem Wallfahrtsort improvisierte Waldschänke, die tolle Geheiß machte, gehörte den Betrügern. Die Gendarmerie zerstückte den am Gnadenorte errichteten Altar und nahm in Saffoerrato eine größere Anzahl von Helfershelfern fest. Daß ein derartiger Schwindel durch den gegenwärtig in Italien grassierenden Spiritismus geradezu provoziert wird, liegt auf der Hand.

Rom, 11. Juni. Der Brigant Musolino wurde nach zweimonatlichem Prozeß von den Geschworenen in Lucca unter Ausschluß mildernder Umstände zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.

Szag, 11. Juni. Es kann nunmehr für sicher angesehen werden, daß Krüger in Holland bleibt; er hat auch den Wunsch ausgesprochen, hier stets ein Glied seiner Familie bei sich zu haben. Die Berichte, daß über die Rückkehr Krügers verhandelt werde, dürften schon aus dem Grunde unrichtig sein, weil sofort nach Bekanntwerden des Friedensschlusses darnach getrachtet wurde, Krüger hier zu halten, da die ihm Nahestehenden der sicheren Meinung sind, der herzerreißende Anblick alles Elends in der Heimat würde den alten Mann töten. Daß die Rückkehr der übrigen Buren nicht so ohne Weiteres möglich ist, geht daraus hervor, daß bei der Militärverwaltung jeder Bure im Ausland erst um einen Erlaubnischein Kitchener's nachsuchen muß, ehe ihm erlaubt wird, in London oder in Durban den zur Rückkehr nötigen Treueid zu leisten.

London, 12. Juni. Der „Standard“ meldet aus Durban vom 10. ds.: Schall Burgher hat den Blättern den Wortlaut der Resolution mitgeteilt, welche von den in Vereinigung versammelten Burchern am 31. Mai angenommen wurde. Die Resolution spricht das Bedauern darüber aus, daß die englischen Bedingungen ganz so, wie sie sind, angenommen werden müßten, und beklagt ferner, daß England eine Unterhandlung auf dem Grund der Unabhängigkeit oder der Erlaubnis, mit den Burenvertretern in Europa in Verbindung zu treten, verworfen habe. Die Resolution bemerkt sodann, es bestehe kein angemessener Grund mehr für die Erwartung, daß die Weiterführung des Krieges die Unabhängigkeit sichere und keine Berechtigung mehr für die Verlängerung der Feindseligkeiten. Die Resolution spricht daher die Annahme der gestellten Bedingungen und die Zuversicht aus, daß die Lage sich bald bessere und die Bevölkerung in den vollen Genuß der Privilegien treten werde, auf welche sie Anspruch habe.

London, 12. Juni. Reuters Bureau meldet aus East-London vom 11. Juni: Während eines heftigen Sturmes wurden gestern 3 Segelschiffe, die Aurora-Schweden, Elise Vint-Deutschland und Albara-Norwegen auf den Strand geworfen und scheiterten. Die aus 11 Mann bestehende Mannschaft der Albara ertrank mit Ausnahme des Kapitäns, der sich an Land befand. Die übrigen Mannschaften sind gerettet.

London, 12. Juni. Nach einer Meldung der Daily Mail aus Amsterdam wird amtlich bekannt gegeben, daß die erste Angelegenheit, die dem Haager Schiedsgericht unterbreitet wird, die zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko strittige Kirchensondfrage betrifft.

Aus London wird gemeldet: Die Königin Alexandra ließ anlässlich, daß sie bei der Krönung 10 000 Dienstmädchen zum Thee empfangen werde und ihnen Krönungsgebäckchen-Medaillen verleihen wolle.

Petersburg, 11. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern mittag in Peterhof eingetroffen und begab sich nach der kaiserlichen Villa, wo ein Empfang des Fürsten durch den Kaiser und die Kaiserin stattfand. Der Kaiser stattete dem Fürsten von Bulgarien im großen Palais in Peterhof einen Besuchsbesuch ab.

Kapstadt, 12. Juni. Eine Proklamation besagt, daß

alle Aufständischen, die nicht Feldkornets oder Friedensrichter sind, wenn sie sich vor dem 10. Juli ergeben, nur mit Entziehung des Stimmrechts für Lebenszeit bestraft werden. Feldkornets und Friedensrichter unterliegen anderen Strafen, Todesstrafe jedoch angenommen. Bedingung in beiden Fällen ist, daß die Betreffenden sich nicht des Mordes oder irgend einer andern gegen die Kriegsgebräuche verstoßenden Handlung schuldig gemacht haben. Aufständische, welche nicht bis zum 10. Juli sich ergeben haben, unterliegen der ganzen Strenge des Gesetzes.

Handel und Verkehr.

Walggrafenweiler, 10. Juni. Dem heutigen Viehmarkt waren 72 Paar Ochsen, 80 Kühe und 78 Stück Jungvieh zugetrieben. Trotz der hohen Preise wurden ziemlich viele Käufe abgeschlossen. Für das Paar Ochsen wurden 580 bis 950 M. bezahlt, während Kühe zu 200 bis 380 Mark und Jungvieh zu 96 bis 220 M. pro Stück verkauft wurden. Der Schweinemarkt war mit 120 Ferkeln und 96 Läufern besahren. In den bisher sehr hohen Preisen war ein geringer Zurückgang bemerkbar. Für Ferkel wurden 32—38 M. pro Paar und für Läufer 58—90 M. pro Paar bezahlt. Der Verkauf ging flott von statten und es wurde nahezu die ganze Zufuhr abgesetzt.

Calw, 11. Juni. Der heutige Viehmarkt war nur schwach besahren. Es waren zu Markt gebracht 232 Stück Rindvieh und 15 Pferde. Der Handel ging infolge Fehlens der israelitischen Handelsleute etwas flau, doch hielten sich die Preise auf der bisherigen Höhe, namentlich für Rindvieh wurden gute Preise bezahlt. Für Kühe wurden 250 bis 340 M. bezahlt, für Ochsen per Paar 750—1070 M. Auch auf dem Schweinemarkt war der Handel nicht besonders lebhaft. Es waren zugeführt 37 Körbe Milchschweine und 140 Stück Läufer. Preis für erstere 25 bis 45 M., für Läufer 48—95 M. je per Paar.

Konurse.

* Gottlieb Raich, led. Fuhrmann von Edelweiler, D.-A. Freudenstadt, mit unbel. Aufenthalt abwesend. — Karl Weidner, Sattler in Bellberg, D.-A. Hall.

Vermischtes.

* Auf dem südlichen Schwarzwald werden noch richtige Bauernhochzeiten gefeiert. In Breinau bei Todtnau fand dieser Tage eine solche Hochzeit statt. Die Braut war Fräulein Wihler zum „Lamm“ in Schleichnau und der Bräutigam der Löwenwirt Herrmann von Breinau. 500 Personen beteiligten sich an deren Hochzeitsessen; aber für 600 war gedeckt. Das ganze Gasthaus war bis unter das Dach für die Festgäste eingeräumt. Auf etwa 40 Fuhrwerken kamen die auswärtigen Gäste angefahren. Der Tanzboden war im Freien errichtet und eine 15 Mann starke Musikkapelle spielte auf demselben zum Tanze auf. Die schönen Trachten sollen dabei ein buntes Bild geboten haben. Zur Zubereitung des aus 12 Gängen bestehenden Festmahles waren in der Küche 2 Köche und 6 Köchinnen thätig; 2 Metzger waren mit dem Herrichten des Fleisches und der Zubereitung der Würste beschäftigt. Verzehrt wurden drei Zentner Ochsenfleisch, 4 Schafe, 3 Kälber, 3 Schweine, 200 Bratwürste nebst einem Zentner Nudeln und ungezählten Kuchen, sowie sonstigem Dessert. Zur Befechtung der Köhlen dienten 1500 Liter offener Wein; hierzu kamen noch Flaschenweine. Sämtliche Teilnehmer sollen von der Bewirtung und Bedienung, sowie dem ganzen Verlauf des Festes hoch befriedigt gewesen sein.

(Erkennt das.) Sarah: „Ja, wenn ich aber ins Bad reisen soll, muß ich ein neues Kleid haben.“ — Haak: „Ich habe zwar nicht, aber so viel weiß ich, daß beim Baden die Kleider ausgezogen werden.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Altensteig.
**Schwarzwald-
Bienenzüchter-Verein.**
Hauptversammlung
am nächsten Sonntag den 15. Juni
von nachm. 3 Uhr ab
bei Wirt Großmann in Hefels-
brunn.
Der Vorstand.

Altensteig.
**Bad-
Eröffnung.**
Von heute an werden
täglich Bäder abgegeben.
Uhl, 3. Bad.
2 sommerlich gelegene, schön
möblierte
Zimmer
hat zu vermieten
der Obige.

Forstamt Altensteig.
Stammholz-Submissions-Verkauf
am Montag den 23. Juni, vorm. 10 Uhr
im Rathhaus zu Altensteig aus Staatswald Duhler, Neubann, Grashardt,
Ronnenwald, Hafnerwald, Schornhardt, Eichhalde und Glashardt
3602 Stück Lang- und Sägholz mit Festm.: 890 I., 1031
II., 848 III., 661 IV.
und 105 V. Klasse.
Die Gebote sind in Prozenten oder $\frac{1}{100}$ des Revierpreises
der einzelnen Lose ausgedrückt unterzeichnet und verschlossen mit der
Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ vor Beginn der Verkaufshandlung
beim Forstamt einzureichen.
Abfuhrtermin der 1. November 1902.

Sprudel
und
Überkinger natürl. Mineralwasser
aus
Mineralbad Überkinger.
Hauptniederlage bei: Dr. Flaig, Konditorei, Altensteig.

Altensteig.
Ein ordentlicher
**Dekonomie-
Knecht**
kann sofort eintreten.
Schraft, zum Lamm.

Besensfeld.
Dachbretter
hat zu verkaufen
Johannes Müller
Oberwiesendauer.

Altensteig-Breitenberg.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 15. Juni ds. Js.
in das Gasthaus zur „Linde“ hier
freundlichst einzuladen.
Karl Friedr. Lutz, Hafner | Anna Maria Seeger
Sohn des | Tochter des
† Joh. Friedrich Lutz | Tagelöhners Seeger
Hafners hier. | in Breitenberg.
Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Snach-Sprudel
vorzügliches Tafelwasser und Er-
frischungsgetränk, zugleich aus-
gezeichnetes Mittel bei Magen-,
Blasen- und Nierenleiden, Rheumatis-
mus und Gicht.
Vorrätig in stets frischer Füllung
in der Hauptniederlage bei Herrn
F. Schuler, Handlg. in Ragold.

Zumweiler.
Eine Partie größere und kleinere
Flaschen
verkauft
Anna Maria Dürr.
Gerichtstag in Neuweiler
Montag den 16. Juni
vorm. 10—12 Uhr.

Altensteig. Brennholz- Verkauf

am Mitt-
woch den 18.
Juni d. J.
nachmitt.
2 Uhr auf
hiesigem Nat-
haus aus
Stadtwald Briener Abt. 3/30:
7 Km. buch. Scheiter
3 " " Prügel
9 " tunn. Scheiter
(Schindelholz)
56 " " Anbruch
262 " " Hochdorferwald,
Binzenberg:
14 Km. tunn. Prügel
10 " " Anbruch.
Den 11. Juni 1902.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Altensteig. Salatöl

feinst
Vorlaufmohnöl
glanzhell in neuen Blechflaschen
à 5 Liter Inhalt M. 4.50
à 3 " " 2.80
bei Nachfüllung das Liter 85 Pfg.
offen 90 Pfg.

Fuß-Bodenöl
geruchlos & schnell trocknend
in Blechflaschen
à 3 Liter Inhalt M. 2.50
offen bei 5 Pfund 45 Pfg.
empfehlen

Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Wohnungs-Veränderung.
Zeige einer geehrten Einwohner-
schaft von hier und Umgegend an, daß
ich nunmehr im Hause des Tuchmachers
Zafel bei der Kaufhausbrücke wohne.
Hochachtungsvoll
Johann Großmann.

Altensteig.
**Ia. Melasse-
Zorfmehlfutter**
anerkannt bestes Futtermittel
**phosphorsauren
Kalk**

& **Fleischfutttermehl**
sowie **Delmehl**
hält stets auf Lager unter billigt
gestellten Preisen. Auf Verlangen
bei größerem Bezug frei vord. Haus
geliefert.

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
Niederlage bei:
S. Schanz, Neuweiler.
Ia. Thomasmehl
und **Kainit**
gedämpftes

Knochenmehl
und **Feldergips**
sowie alle anderen Sorten
Kunstdünger
Chili-Salpeter
billigt bei

Altensteig.
2 neue
Kuhwagen
einen leichteren und einen stärkeren
(auch Einspanner) hat zu verkaufen
Christian Bühler
Schmied.

G. Kirn, Baumaterialienhandlung, Altensteig

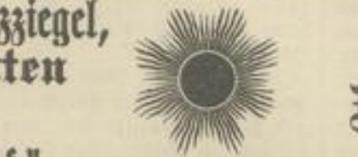
liefert von nur leistungsfähigen Fabriken unter Garantie für anerkannt gute Ware und zu billigsten Preisen:

**Doppelsalzziegel, Straungsalzziegel,
Maschinen-Dachplatten
Metersteine**
in verschiedenen Sorten

**Kaminsteine;
feuerfeste**

**Back- & Metersteine
Herdplatten;**

Schwemmsteine
in verschiedenen Größen;
Gourdis (hohle Gewölbsteine)
von 0,50 bis 1,00 Meter lang
bei Wagonladungen pro qm zu
1 M. 70 Pfg.



Carbolineum und Dachlack!



Fabrikniederlage in Dachpappen

pro qm von 20 Pfg. an.

Bei Abnahme von Wagonladungen Fabrikpreise.

Für Gipser:

Baugips und Rohrmatten

Draht und Nägel, sowie Bodenöl.

Most-Rosinen

Corinthen, kleine Weinbeer 1^o M. 20.—
Candia, große gelbe " " 20.—
Beglerdic, schönste gelbe " " 18.—
Gesme, schönste schwarze " " 18.—
Thyra, feine schwarze " " 16.50

empfehlen in gesunder, neuer Frucht

Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Altensteig.
Mein Lager in

Kochherden

und transportablen

Waschfesseln

besten Qualität

bringe zur gefälligen Abnahme in empfehlende Erinnerung, billigste
Preise zusichernd.

F. Frey, Kupferschmied.

Altensteig. Eierteigwaren

Fadennudeln 6 Pfd.-Kiste M. 1.80
10 " " " " M. 2.80
bis M. 3
Eierfadennudeln 6 Pfd.-Kiste M. 2.40
10 " " " " M. 3.50
bis M. 4.50
Bandnudeln 4 Pfd.-Kiste M. 1.20
Eierbandnudeln 4 " " " " M. 1.50
10 " " " " M. 3.50
bis M. 4.50

sowie sämtliche Suppeneinlagen
empfehlen

F. Werner.

Altensteig. Geschäfts- Verlegung.

Zeige meiner werten Kundschaft
von Stadt und Land ergebenst an,
daß ich von heute ab mein Geschäft
in das

Haus von Fr. Bud
(neben Hrn. Seifenieder Kallenbach)
verlegt habe.

Indem ich für das seitherige Ver-
trauen bestens danke, bitte solches
mir auch fernerhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Vina Ziegler.

Altensteig.
Rottweiler

hell Export-Bier

prima Lagerbier

aus der Brauerei "Schwane" hier
hat im Ausschank

Uhl, z. Bad.

Altensteig. Ia. Fußbodenöl

" Fußbodenlack

" Parkettbodenwische
und Stahlspähne

billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Ia. rein. buch.
Bügelkohlen
bei Obigem.

Seifenpulver
Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Ein noch guterhaltenes

Fahrrad

hat zu verkaufen:
Wer? — sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Prima Allgäuer halt-
Limburgerkäse bar

in Kisten von ca. 40 Pfd. à 34
u. 36 Pfg.
" " " " 25 Pfd. à 35
u. 37 Pfg.
" Packets " " 10 Pfd. à 36
u. 38 Pfg.

Feinste
**Alpen-Limburger-
käse**

eingetragene Schutzmarke
in Kisten von ca. 40 Pfd. à 38
u. 40 Pfg.
" " " " 25 Pfd. à 40
u. 42 Pfg.
" Packets " " 10 Pfd. à 42 Pfg.

empfehlen
Chr. Burghard jr.
Friedr. Flaig, Conditor.

Wisten-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Hochzeits-, Gratulations- u. Men-
Karten fertigt in moderner Ausfüh-
rung stets umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigt
— bei solider Bedienung.
W. Nieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Egenhausen.
Hochprozentigen denaturierten
Weingeist

von 5 Ltr. an zu 30 Pfg. per Ltr.
empfehlen

F. Kallenbach.

Geforbene.

Sohnstetten: Hans Feucht, Pfarrer, 42 J.
Stuttgart: Richard Hofmann, Kaufmann,
65 Jahre.
Stuttgart: David Bud jr., Wehrgemeister,
Stuttgart: Karl Conrad.

